

Steil geht es hinan; bei *Shwang-tshöng* ist die Höhe von 3650 Fuss [1110 m] erreicht; es beginnt ein ödes Kalksteinland, zum Theil, wie es scheint, karstartig. Der wasserscheidende Zug, welcher auf der chinesischen Karte, und ebenso örtlich, den Namen *Hsiü-shan* trägt, wird in 5550 Fuss [1690 m] Meereshöhe überschritten. Hier fallen die Kalksteinschichten 30° bis 45° südwärts, ebenso auf dem Weg hinab nach dem Thal von *Tshü-shui-hsin* (2040 Fuss [620 m]). Der Fluss [*Tshü-shui-hö*], welcher hier von West nach Ost gerichtet ist, wird beiderseits von Sandstein begleitet. Aber jenseits steigt man wieder auf Kalkstein [mit nordöstlichem Fallen] hinan und erreicht endgültig das Hochland. *Pi-kiü-hsiën*, in dessen Umgebung, nach ROCHER<sup>1)</sup>, die *Miau-tszé* Bergbau auf silberhaltigen Bleiglanz treiben, wurde zu 4930 Fuss [1510 m] gemessen. Dann geht es am *Tshü-hsing-kiang*, einem Zufluss des *Wu-kiang*, noch einmal hinab zu 4190 Fuss [1280 m]. Von da an sind die Höhen, bis auf zwei Flussrinnen von [5200 und] 5900 Fuss [1590 und 1800 m], alle über 6000 Fuss [1830 m]. Allenthalben auf diesem ersten Theil des Hochlandes fand BOURNE<sup>2)</sup> thonigen Kalkstein herrschend. Nur in den Thalgründen treten Schieferthone mit Sandstein »unter« dem Kalkstein auf. Schroffe Schründe, steilwandige Kuppen, Höhlen und unterirdische Flusstrecken sind charakteristisch für das Land bis *Hwi-shui-tang* (6430 Fuss [1970 m], östlich von *Wéi-ning-tshóu*). — Von da an<sup>3)</sup> folgen härtere Gesteine, »anscheinend kieselige Kalksteine«. Die Hügel haben »harte«, gerundete Formen, [die Thäler sind breit]; das Land ist öde und arm. Hier liegt *Wéi-ning-tshóu* in der grossen Höhe von 7330 Fuss [2240 m], an einem See ohne sichtbaren Abfluss [der als Folge der Versperrung eines unterirdischen Canals erklärt wird]. Unmittelbar hinter diesem wird in 7770 Fuss [2370 m] die Wasserscheide zwischen dem zum *Yangtszé* gehörigen *Wu-kiang* und dem nach dem *Hung-kiang* (System des *Hsi-kiang*) gerichteten *Ko-tu-hö* erreicht, welcher [in 5220 Fuss, 1590 m] die Grenze zwischen Kwéitshóu und Yünnan bildet. Das [etwa] 100 Meter breite Bett dieses Flusses ist mit Blöcken von Kalkstein, Sandstein und Schieferthon bestreut; von Eruptiv-Gesteinen war Nichts zu sehen.

Im Süden vom *Ko-tu* wurde früher Silber gewonnen, im Norden Kupfer und Blei.<sup>4)</sup> Auch bei *Hwi-shui-tang* sind alte Silbergruben.<sup>5)</sup> Des besonderen Vorkommens von Kohle wird nicht erwähnt; doch sagt BOURNE (S. 9), dass sie von Norden und Osten her bis *Hsiüen-wéi-tshóu* in Yünnan überall gebrannt, im ganzen übrigen von ihm besuchten Theil dieser Provinz aber Holz verwendet wird.

<sup>1)</sup> [S. ROCHER, a. a. O., S. 59.]

<sup>2)</sup> [S. BOURNE, a. a. O., S. 6.]

<sup>3)</sup> Dies ist der auch von ROCHER [s. o.] bemerkte, aber anders aufgefasste Wechsel des Gesteins.

<sup>4)</sup> [S. HOSIE, *Western China*, S. 151f.]

<sup>5)</sup> S. BOURNE, a. a. O., S. 6. — Nach ROCHER hätten hier die Erzlagerstätten eine grössere Verbreitung. Er sagt (a. a. O., S. 68) von dem *Kotu*-Thal: »le sol recèle de nombreux gisements métallurgiques où le cuivre domine«. Auch bei *Tan-tan* erwähnt er [S. 69] eines lebhaften Bergbaues auf Kupfererze.